

Forstwirtschaft im Norden Europas

„In Finnland lohnt sich die Forstwirtschaft“

Interview mit dem Forstökonom Prof. Markku Penttinen

Das Gespräch führte Dr. Herbert Borchert

Finnland und Deutschland gehören zu den walddreichsten Ländern der Europäischen Union. Die forstliche Ausgangslage unterscheidet sich jedoch ganz erheblich. In Finnland sind über 22 Mio. Hektar mit Wald bedeckt, mehr als doppelt soviel wie in Deutschland. Der finnische Holzvorrat hingegen beträgt nur 60 Prozent des deutschen, der Zuwachs sogar nur 30 Prozent. Weshalb die Finnen dennoch effizient wirtschaften und welche Unterschiede es zur Forstwirtschaft in Deutschland gibt, dazu hat sich Markku Penttinen vom finnischen Institut für Waldforschung (METLA) in einem Interview geäußert.

LWFaktuell: Lohnt sich die Forstwirtschaft in Finnland bei einem durchschnittlichen Holzzuwachs von 3,6 m³/ha und den langen Transportwegen auf Grund der geringen Bevölkerungsdichte?

Penttinen: Ja, die Forstwirtschaft lohnt sich. Selbst der Staatsforst erzielt in Finnland einen Überschuss von etwa 80 Mio. Euro im Jahr. Auch wenn wir die staatlichen Zuschüsse der ganzen Privatforstwirtschaft in Höhe von 70 Mio. Euro abziehen, rentiert es sich.

LWFaktuell: Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken der finnischen Forstwirtschaft im Vergleich zur deutschen?

Penttinen: Wir haben ein anderes Denken. Wir Finnen betrachten uns als eine große Familie. Waldeigentümer, Waldbesitzervereinigungen, Holzindustrie und die staatlichen Forstzentren arbeiten kooperativ zusammen. Außerdem ist bei uns die Holzernte sehr effizient organisiert. Das Holz wird fast immer mit Harvestern geerntet. Darüber hinaus wird die neueste Informationstechnologie in der Forst- und Holzketten genutzt. Die Forstwirtschaft wird hier sehr wissenschaftlich fundiert betrieben. Auch die Umtriebszeiten sind viel niedriger. In Finnland ist Forstwirtschaft wirklich „Wirtschaft“. Allerdings ist die Waldverjüngung manchmal ein Problem. Die Kiefer lässt sich oft natürlich verjüngen. Bei der Fichte erfordert das aber mehr forstliches Fingerspitzengefühl.

LWFaktuell: In Deutschland gibt es oft Schwierigkeiten bei der Verjüngung wegen Wildverbiss. In Finnland dürfte es kein Problem sein, da es Bären und Wölfe gibt.

Penttinen: Oh nein, so viele Bären und Wölfe gibt es nicht, nur ein paar Hundert. Der Verbiss durch Elche ist ein Problem. Der jährliche Abschuss beträgt 85.000 Stück. Einnahmen des Staates aus Jagdlizenzen werden zur Abgeltung von Elchschäden verwendet, die hauptsächlich auf Grund von Verkehrsunfällen und Verbiss entstehen.

Markku Penttinen studierte an der Universität Helsinki Angewandte Mathematik, Statistik, Informatik und Physik und graduierte dort abschließend zum Magister der Philosophie in Angewandter Mathematik. Danach war er als Systemberater an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften tätig und promovierte zum Lizentiaten der Wirtschaftswissenschaften in Methoden der Statistik und Datenverarbeitung. Im Anschluss daran war er bei IBM verantwortlich für die Entwicklung von Systemprodukten für den forstpraktischen Einsatz. In dieser Zeit führte er sein Studium der Betriebswirtschaftslehre fort und promovierte abschließend an der Wirtschaftsuniversität Vaasa zum Doktor der Wirtschaftswissenschaften. Anschließend war er als Leiter der EDV bei TAPIO für den Aufbau und die Systemdezentralisierung in der staatlichen Privatwaldbetreuung verantwortlich, bis er als Leiter des Forschungsbereichs „Wettbewerbsanalysen für Forst- und Holzwirtschaft“ an seinen heutigen Arbeitsplatz bei METLA wechselte.



M. Penttinen, Leiter des Forschungsbereichs „Wettbewerbsanalysen für Forst- und Holzwirtschaft“ der finnischen Forschungsanstalt METLA

LWFaktuell: Verjüngen sich die Wälder in Finnland überwiegend natürlich?

Penttinen: Ja, wenn die vorherrschenden Bedingungen es ermöglichen. Das ist etwa auf 30 Prozent der Fläche der Fall. Zusätzlich ergänzen Pflanzen aus natürlicher Verjüngung häufig die Saaten und Pflanzungen und sind damit ein wichtiger Faktor in der Waldverjüngung.

LWFaktuell: Es gibt in Finnland zur Zeit ca. 150 Forest Management Associations, vergleichbar mit den deutschen Waldbesitzervereinigungen. Werden diese Organisationen in Finnland vom Staat finanziell unterstützt oder allein von den Mitgliedern finanziert?

Penttinen: Die Waldbesitzervereinigungen werden stetig größer, da immer mehr fusionieren. Noch vor wenigen Jahren gab es 300 Vereinigungen. Während der letzten Jahre reduzierte sich die Anzahl um 50 Vereinigungen pro Jahr.

Sie finanzieren sich, indem sie einen Anteil der finanziellen Zuschüsse für ihre Mitglieder bekommen. Ich habe beispielsweise in meinem Wald eine Pflanzung durchgeführt, die staatlich gefördert wurde, weil es eine Umbaumaßnahme war. Die Waldbesitzervereinigung hat mir die Pflanzen kostenlos geliefert und mir gezeigt, wie ich pflanzen soll. Für diese Leistungen erhielt die Vereinigung einen Teil des Zuschusses. Ansonsten finanzieren sich die Waldbesitzervereinigungen aus den Beiträgen der Mitglieder. Sie haben nämlich ein Steuerrecht. Sie dürfen von den Waldeigentümern in ihrem Revier Steuern erheben, die sogenannte Waldpflegeabgabe. Je nach Produktivität der Böden wird ein Ertragswert berechnet, der die Bemessungsgrundlage für die Besteuerung darstellt. Etwa 30 Prozent der Einnahmen kommen aus der Waldpflegeabgabe, 30 Prozent aus Provisionen für die Holzvermarktung und der Rest aus anderen Dienstleistungen.

LWFaktuell: Kann die Steuer von jedem Waldeigentümer erhoben werden?

Penttinen: Die Steuer muss jeder leisten, wenn die Waldfläche mindesten vier Hektar bzw. in Lappland 12 Hektar groß ist. Deshalb ist es für den Waldeigentümer von Vorteil, Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung zu sein. Die Mitgliedschaft in diesen Vereinigungen ist zwar freiwillig, aber mit Blick auf das forstliche Steuerrecht kann man durchaus von einem gewissen Zwang sprechen. Auch für den Waldeigentümer aus der Stadt, der eigentlich kaum noch Interesse an seinem Wald hat, besteht wegen der Steuerpflicht noch ein Anreiz, ein Einkommen aus dem Wald zu erwirtschaften.

LWFaktuell: Die Waldbesitzervereinigungen sind auch ein Mittel, Nachteile wegen kleiner Betriebsgrößen zu kompensieren. Waldeigentümer haben auf diese Weise eine bessere Verhandlungsposition, wenn sie gemeinsam der Holzindustrie gegenüberreten.

Penttinen: Ja, das stimmt. Vor allem weil die drei großen Forstkonzerne in Finnland eine starke Machtposition inne haben.

LWFaktuell: Die Waldbesitzervereinigungen in Finnland verkaufen das Holz ihrer Mitglieder?

Penttinen: Ja, aber es gibt dabei Unterschiede. Im Osten gibt es für jeden Waldeigentümer einen separaten Vertrag. Im schwedischsprachigen Westen und Süden werden eher Sammelverträge abgeschlossen. Grundsätzlich gilt aber, dass das Holz nicht über die Waldbesitzervereinigungen verkauft werden muss. Ich habe z. B. bei Stora Enso und UPM-Kymmene angerufen und Angebote angefordert. Der eine hat mir ein besseres Angebot gemacht, also habe ich mit ihm einen Vertrag abgeschlossen. Der Käufer hat im Anschluss zwei Jahre Zeit, um das Holz zu ernten. Am Anfang steht mir ein Abschlag von

10 bis 20 Prozent des Kaufpreises zu. Nach dem Holzeinschlag erhalte ich eine genaue Holzliste. Entsprechend den Ergebnissen aus der Holzvermessung bekomme ich den Restbetrag ausbezahlt.

LWFaktuell: Das heißt, die Industrie hat immer einen Flächenvorrat für zwei Jahre?

Penttinen: Ja, die Firmen hatten sozusagen immer einen Vorrat für zwei Jahre in der Tasche, mit dem sie disponieren konnten. Inzwischen haben sie jedoch weniger Interesse, einen weitreichenden Vorrat vorzuhalten. Ihr Vorrat reicht heute im Mittel nur für weniger als sechs Monate.

LWFaktuell: Sie vertrauen bei der Abrechnung auf die Maßlisten der Harvester. Wie kontrollieren Sie den Harvesterfahrer?

Penttinen: Die Harvester fahren fast Tag und Nacht, bei Eis und Schnee. Es gibt da keine Möglichkeit zur Kontrolle. Ich glaube allerdings nicht, dass sie manipulieren. Einflussmöglichkeiten gibt es bei der Sortierung in Sägeholz und Industrieholz. Je nach Marktlage ist der Anteil von Sägeholz größer oder kleiner. Hier hat die Forstindustrie über die Harvesterfahrer und deren Programmeinstellungen im Bordcomputer natürlich Steuerungsmöglichkeiten.

LWFaktuell: Worauf bezieht sich der Holzpreis in Finnland? In Deutschland gibt es je nach Baumart, Dimension und Güte unterschiedliche Preise.

Penttinen: Bei uns gibt es für die verschiedenen Baumarten nur Preise für Sägeholz und Industrieholz. Für unterschiedliche Dimensionen beim Sägeholz existieren keine Preisunterschiede. Die meisten Sägewerke können nur Stammabschnitte bis 60 cm einschneiden. Stärkere Abschnitte werden nicht akzeptiert.

Bei der Güte sind allgemeinverbindliche Eigenschaften für Sägeholz definiert. Wenn das Holz nicht die Qualitätskriterien für Sägeholz erfüllt, wird es als Industrieholz klassifiziert und bezahlt.

LWFaktuell: Führen die Waldbesitzervereinigungen auch Straßenbaumaßnahmen durch?

Penttinen: Das ist eine Aufgabe der staatlichen Forstzentren. Sie planen die Erschließungsmaßnahmen in einem Gebiet. Wenn die Mehrheit der Waldeigentümer dem Bauprojekt zustimmt, wird es von den Forstzentren ausgeführt. Alle Waldeigentümer, deren Grundstücke dabei besser erschlossen werden, müssen einen Beitrag leisten. Der Staat gewährt einen Zuschuss.

LWFaktuell: Ein Wegebau kann auch gegen den Willen einzelner Eigentümer durchgeführt werden?

Penttinen: Wenn einzelne Waldeigentümer ein Vetorecht hätten, gäbe es keinen Forststraßenbau in Finnland.

LWFaktuell: Welche weiteren finanziellen Zuschüsse bekommen die Waldeigentümer in Finnland?

Penttinen: Es gibt keine Personalkostenzuschüsse, z. B. an die Waldbesitzervereinigung. Nur bestimmte forstliche Maßnahmen werden gefördert. Pflanzungen werden z. B. nur auf Flächen bezuschusst, auf denen die Produktionsmöglichkeiten bisher nicht ausgeschöpft wurden. Zuschüsse für Düngemaßnahmen gibt es nur bei Nährstoffmängeln und nicht allein zur Produktionssteigerung.

LWFaktuell: In Deutschland wird von der Forstwirtschaft zunehmend gefordert, standortgerechte Baumarten zu pflanzen. Das bedeutet auf großer Fläche: weg von der Fichte, hin zur Buche.

Penttinen: Wir sind in der glücklichen Lage, dass unsere Baumartenzusammensetzung weitgehend der natürlichen Verbreitung entspricht. Solche starken Strukturveränderungen wie in Deutschland gab es in Finnland nicht. Bei uns ist es heute aber auch ein wichtiges Ziel geworden, mehr Laubbäume, vor allem die Birke, als Mischbaumart einzubringen. Früher wurde die Birke als „die weiße Lüge“ bezeichnet.

LWFaktuell: Bei uns wurde die Buche früher als „grüne Hölle“ bekämpft. Das Klima verändert sich, es wird wärmer. Für die Forstwirtschaft in Finnland könnte dies auch Folgen haben, z. B. eine höhere Produktivität in den Wäldern oder

eine Verschiebung der Vegetationszonen. Wie stellt sich Finnland auf die Klimaveränderung ein?

Penttinen: Wir versuchen, den CO₂-Ausstoß zu verringern und mehr Kohlenstoff zu binden. Leider verbraucht unsere Papierindustrie sehr viel Energie. Wir sind das einzige Land in Europa, das ein neues Atomkraftwerk baut, vielleicht sogar zwei.

Zusätzlich sind wir daran interessiert, die energetische Nutzung von Holz zu steigern. Für die Nutzung von Brennholz gibt es bereits finanzielle Zuschüsse.

LWFaktuell: Wir sehen auch die Gefahren für den Wald, z. B. Trockenheit, mehr Insektenschäden, häufigere und stärkere Stürme. Zur Zeit werden Planungen erstellt, wie sich die Forstwirtschaft daran anpassen kann. Sehen Sie solche Gefahren auch für Ihre Wälder?

Penttinen: Darüber machen wir uns in Finnland keine Sorgen.

PROF. DR. MARKKU PENTTINEN ist Leiter des Forschungsgebietes „Wettbewerbsanalysen für Forst- und Holzwirtschaft“ am Finnischen Institut für Waldforschung (METLA) in Helsinki

Die große finnische Schwester der LWF

METLA – größte forstliche Forschungseinrichtung Europas

Mit 1.200 Mitarbeitern ist das finnische Institut für Waldforschung (METLA) ist die größte forstliche Forschungseinrichtung in Europa. Die Erklärung liegt auf der Hand: der Wald bedeckt drei Viertel der Landesfläche, die Holzverarbeitungsindustrie erbringt ein Drittel der gesamten finnischen Exporte, kein anderer Industriestaat auf der Welt ist stärker auf die Forstwirtschaft angewiesen.

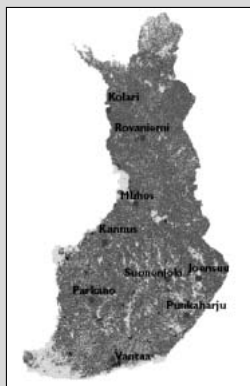
Die Hauptziele der 1917 gegründeten METLA sind das Management und die Nutzung der Wälder unter Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit. Hierzu sind über ganz Finnland verteilt neun Forschungszentren eingerichtet, die sich auf unterschiedliche Forschungsbereiche, aber auch auf regionale Besonderheiten spezialisiert haben. So beschäftigen sich beispielsweise die Forscher in Punkaharju mit Forstgenetik, Biotechnologie und



METLA-Institut in Helsinki

Resistenzzüchtung, während in Kannus Fragen über Küstenwälder, Holzenergie oder Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen im Vordergrund stehen.

Die Aufgaben der



Lage der neun Forschungszentren der METLA

METLA sind ausgesprochen vielfältig. Hier nur einige wenige Beispiele: so erhebt die METLA, wie auch die LWF, regelmäßig den Gesundheitszustand des finnischen Waldes, erstellt Zuwachsprognosen und zukünftige Nutzungsmöglichkeiten, erarbeitet Richtlinien für die nationale Forstpolitik und verwaltet die Nationalparks und Naturschutzgebiete.

Um den vielen und unterschiedlichen Aufgaben gerecht zu werden, setzt die METLA auf hoch qualifizierte Mitarbeiter.

Zwei Drittel der Belegschaft haben einen forstlichen Hochschulabschluss. Darüber hinaus gibt es Spezialisten aus den verschiedensten Fachbereichen wie etwa Betriebs- und Volkswirte, Techniker, Natur- und Sozialwissenschaftler. Nur dadurch ist gewährleistet, das Ziel einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Waldwirtschaft zu erreichen.

Die METLA ist im Internet zu erreichen unter: www.metla.fi

red